

in's Pfefferland wünschte. Diesen hatte nämlich bei dem zärtlichen Umfange des rheumatischen Kopfs das Miasma des Stockschnupfens angesteckt, er schrieb ihm nun, von der Vorlesung heimkehrend, den unbegreiflich geringen Eindruck seines Trauerspieles auf die gesammten Kränzchen-Damen zu. Sie waren nämlich, Statt ganz Ohr und Herz zu seyn, zu leisen Plaudertaschen geworden, hatten gegähnt statt zu weinen und die Herren sich bereits im zweiten Akte, Thee und Torte, Wein und Gefrorenes im Stiche lassend, auf den Behen fortgeschlichen. Selbst seine gute Schwester schien ihn nur aus Mitleid zu loben und die Geberden der beiden hartgefottenen Fräulein von Ebern sprachen sichtlich: Ceter über dem armen Sünder Modestus!

Markus und sein Herr erwachten gleichzeitig und fanden mit Erstaunen, daß es schon hoch am Tage sey. Der letztere fragte sich: Hab' ich geträumt oder gewacht? Doch leuchtete ihm allgemach die Wirklichkeit des Vorganges ein, auch empfand er jetzt die Nachwehen des Grauens. Als sich derselbe nun gesammelt, erquickt und gekleidet hatte, socht es ihn an, wie neulich der Kassenschreiber zu thun und diese mystische Thüre aufzusprengen, denn Aurelien ahnete unfehlbar das Ereigniß, wenn er sie jetzt um den Schlüssel anging, und seine Blässe unterstützte den Verdacht, ihn aber trieb die Ungeduld. Der Diener ward entfernt, Hugo zerdrückte, nach einbrechender Diebe Art, die Glascheibe, beseitigte die Scherben und fand nun eben Raum genug, vom Stuhle aus hindurch zu schlüpfen. Der öde, dunkle Raum verengete sich weiterhin zum Gange, welcher ihn an eine zweite, unverschlossene Pforte und mittels derselben in das Vorhaus der Frau von Doulor führte. Ihre Jungfer, die ihm gestern auswich, hörte Männertritte, sah erschrocken aus dem Schlafstübchen hervor und sträubte sich aufschreiend, als er sie in dieses zurückdrängte. Still! sagte Hugo: wir haben uns früher schon ohne Zeugen verständigigt, als Ihre trostlose Herrin in meinem Hause Rath und Ruhe suchte und mich durch Ihren Mund in Frage nahm. Gestern erklärten Sie, für jetzt einer Andern zu dienen, doch glaube ich, daß diese Doulor Frau von Ulow ist.

Herr Thurmann, erwiderte sie, in Thränen ausbrechend: haben sich uns damals als ein Ehrenmann gezeigt und ich will mich Ihnen unter dem Siegel dieser Ehre um so williger anvertrauen, da meine Lage die traurigste ist und mir vielleicht auf diesem

Wege Rath und That werden kann. Wohl diene ich noch der Frau von Ulow, die an jenem Schreckentage den Baron Roumont, den Zerstörer ihres Glückes, in dem bezeichneten Gasthose, jenseit der Grenze, schwer verwundet fand und dann noch in derselben Nacht verzweiflungsvoll mit mir in die Heimath zurückkehrte — die, von dem Gatten verstoßen, zu ihrer einsigen Amme flüchtete, welche ein kleines, abgelegenes Haus in der Vorstadt besitzt und hier Monate lang in tiefer Verborgenheit der Reue und dem Jammer lebte. Wir hörten nun, daß Roumont nach schmerzlichem Siechthume verschieden, daß Herr von Ulow, der geflüchtet war, zurückgekommen sey und die Freunde des Hauses vergebens alles aufgeboten hätten, das Paar auf's Neue zu vereinen. Die kinderreiche Tochter unserer Wirthin mußte jetzt, plötzlich zur Witwe geworden, von dieser aufgenommen werden und meine Frau bezog, um unentdeckt zu bleiben, unter fremden Namen dieß Quartier, doch das Bewußtseyn folgte der Unglücklichen. Es sagte derselben fort und fort, wie innig sie geliebt, wie gesegnet und beneidenswerth ihr Schicksal, wie edel und nachsichtvoll ihr Gatte gewesen, dem es bald genug einleuchtete, daß ihn nur der Verstand, nicht das Herz der Errungenen wählte — der oft genug gekränkt und als Fremdling behandelt, die Undankbare großmüthig schonte und sie durch wesentliche Opfer und wandellose Güte zu rühren, zu gewinnen strebte. Doch nur ein furchtbares Strafgericht vermochte das. Zu spät erkannte Frau von Ulow den Unwerth des geheimen, Sinn und Seele bethörenden Lieblings und verwünscht nun den sündlichen Wahn. Aber sie hat ihn an jenem Tage, einem Leichnam gleichend, mit Blut bespritzt, von Weh und Angst entstellt gesehn und dieß Schmerzensbild verbannen nicht Buße noch Gebet — es schreckt die Krankhafte selbst aus dem Schlafe auf und treibt sie als Nachwandlerin umher. Mich aber nöthigt der Beruf, diese angehende, gefährliche Irre zu hüten und ich erliege unter der Bürde, welche allgemach über mein Haupt reicht. Die Aermste sieht ihren Engel in mir — an meiner Sorgfalt hängt ihr Daseyn, nur mein Trost, meine Treue, meine Liebe besänftigen und erquickten sie noch. Zwar nahmen zärtliche Verwandte Theil, doch ihre Selbstverachtung verwirft jede handreichende Näherung, vor allem auch den heilsamen Seelsorger. — Kann er den Todten erwecken? fragt sie, wenn ich auf diesen hindeute: kann er die mittelbare Blutschuld von mir nehmen? Kann er den Gatten, den ich, zum Lehne für engelgleiche Huld entehrte und